

## 1.1 "Lernen mit Wikis. Endlich pädagogische Innovation im Netz!"

### 1.1.1 0. Was ist ein Wiki?

<http://de.wikipedia.org>

### 1.1.2 1. Thesen zu virtuellen Lernplattformen

- Erwachsene lernen dann effizient, wenn das Interesse am Lerngegenstand ein vitales ist, c wenn es ein Problem löst, dass das berufliche oder private Weiterkommen katalysiert. Lerr muss deshalb andocken an den Erfahrungen und Lebenswelten der TeilnehmerInnen. Klin trivial, ist es aber nicht. Folgende Anforderungen haben sich als förderlich für das Lernen v Erwachsenen herausgestellt:
  - Lernen ist ein aktiver Prozess: Effektives Lernen ist nur über die aktive Beteiligung Lernenden möglich. [...].
  - Lernen ist ein selbstgesteuerter Prozess: Der Lernende ist selbst für die Steuerung Kontrollprozesse verantwortlich. [...]
  - Lernen ist ein konstruktiver Prozess: Jedes Lernen baut auf bereits vorhandenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf. [...]
  - Lernen ist ein situativer Prozess: Lernen erfolgt stets in spezifischen Kontexten. [...]
  - Lernen ist ein sozialer Prozess [...] (Reinmann-Rothmeier, Gabi & Mandl, Heinz (2f Unterrichten und Lernumgebungen gestalten.In: A. Krapp & B. Weidemann (Hrsg.) Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union. S. 601-6 hier: S. 626)
- E-learning: Hoffnungen und Hype
  - Kostenersparnis durch Maschinisierung also auch Rationalisierung von Bildung
  - Ansprechung jeden Lerntyps durch Multimedialität
  - Ermöglichung offenen und explorativen Lernens
  - Verkürzung der Lernzeiten  
<> u.s.w.
- Konsequenzen für den virtuellen Bildungsmarkt:
  - Erst Briefschulen, oder auch programmierter Unterricht, -> behavioristische Lernth
  - dann multimediale Lernangebote zum Recherchieren -> kognitivistische Lerntheori ganzheitlichen Lernens
  - und schließlich netzbasierte, kollaborative Lernräume -> konstruktivistische Lernth (siehe Piaget)  
siehe auch: <http://www.hyperlernen.de>
- Was kann man von gelingenden Lernangeboten lernen? (z.B. auch von freier Softwareentwicklung)

- Die Benutzer sind mit der Technik und ihrem Handling vertraut, womit die erste Hürde der Partizipation überwunden wäre.
- Statt einer statischen Lernumgebung schaffen Transparenz und die Möglichkeit zur Partizipation eine tendenziell hohe Integration der Beteiligten
- Die Plattform setzt auf eine einfache Struktur, die dennoch übersichtlich ist.
- Die Plattform bildet keine klassischen Bildungsmethoden ab, sondern passt sich an internetsspezifischen Möglichkeiten dem zu lösenden Problem an

### 1.1.3 2. Wiki-Didaktix / Methodix

1. Input
2. Lernziele festlegen
3. Material & Coaching
4. Wiki-Einträge
5. Austausch

### 1.1.4 3. Prinzipien politischer Bildung und die Arbeit mit Wikis

- Eigenaktivität: Die TN gestalten Inhalte und Formen der Arbeit selbstbestimmt.
- Elaboration: Durch das Wiki-Prinzip, bei dem keine Urheberrechte verletzt werden dürfen, können die TN das Thema aktiv bearbeiten, können also nicht einfach gefundenes Material übernehmen (copy&paste).
- Multiperspektivität: Durch das Wiki-Prinzip NPOV (neutral point of view / neutraler Standpunkt) müssen TN verschiedene Perspektiven, Standpunkte und Meinungen zu einem Thema erfassen und gegenüberstellen.
- Diskussion: Durch die an jedem Wiki-Eintrag angeknüpfte Diskussionsmöglichkeit entstehen Meta-Foren zur Kommunikation (Fragen und Meinungen zum Thema). Da es nur einen momentanen aktuellen Eintrag gibt, besteht bei Dissens ein Druck zur Auseinandersetzung. (Was nicht heißt, dass es als Ergebnis der Auseinandersetzung nicht auch mehrere Standpunkte gibt, die sich gegenübergestellt werden.)
- Vernetzung und Hierarchisierung von Wissen: Das Hyperlink-Prinzip und die Möglichkeit zur Gliederung ermöglicht es, Zusammenhänge zu erkennen und abzubilden. Oberthemen können mit Unterpunkten versehen und verknüpft werden.
- Prozesshaftigkeit: Die Bearbeitung eines Themas ist nicht abgeschlossen, sondern dauernd möglich.
- Öffentlichkeit: Es stellt sich hier die Frage, ob es für die TN motivierend wirkt, wenn sie ein Dokument erstellen, das online veröffentlicht wird, oder ob politische Bildung andererseits nicht eher einen nicht-öffentlichen Schutzraum braucht, in dem Prozesse und Standpunkte zwangloser erprobt werden können.

#### 1.1.5 4. Konkrete Erfahrungen

- Politische Bildung: „Wer hat die Macht im Internet?“, Bildungsurlaubsseminar im DGB Bildungszentrum Hattingen im März 2004
- Lehrerausbildung: „linux@schule.de“, Kompaktseminar an der Uni Lüneburg
- Rollen im Wiki:
  - **Baumeister**, also denjenigen, die immer neue Artikel in das Wiki einbauen
  - **Designer**, die sich um die Gestaltung der einzelnen Beiträge kümmern, also Bilder einfügen oder aber auch schon eingestellte Texte formatieren.
  - Germanisten ergänzen vorhandene Texte, korrigieren Rechtschreibfehler.
  - Netzwerker haben das ganze vor Augen und kümmern sich z.B. um noch fehlende oder aber verlinken Artikel untereinander, die zwar in einem inhaltlichen Zusammen stehen, aber nicht miteinander verknüpft sind.
  - u.s.w.

#### 1.1.6 5. Wikimaps

- Reflektion des eigenen Lernerfolgs und damit Ermöglichung einer Selbsteinschätzung des Lernfortschritts
- Diskussion des eigenen Lernfortschritts
- Konstruktion von Lernzusammenhängen
- "Der Raum als Container wird Zug um Zug abgelöst von der Vorstellung des Raumes der begrenzt wird durch unterschiedliche Knoten"
- Dokumentation und Visualisierung des Lernfortschritts
- Assimilation und Akkomodation visualisieren
- Auf- und Ausbau individueller Konstrukte
- Methode: Mit Hilfe der Reise durch die Knoten des Wikis einen Lernzusammenhang besch
- Inhaltlicher Austausch über das Verstehen und nicht über das Nicht-Verstandene, denn es nur das assimiliert, was auch passt also verstanden wird
- Überblick über die Lernzusammenhänge und keine Lektionenweise Aufstockung der Wissensbasis

#### 1.1.7 6. Ausblick

- weitere Einsatzpläne

- alternative Nutzung von Wikis:
- Koordination & Kollaboration in Teams
- Datenbanken für Wissensmanagement
- Diskussion
- ähnliche Projekte
- (un)denkbare Anwendungsfelder, Themen und Formen